

Zwei auf der Walz schauen auch im Warener historischen Rathaus vorbei

HANDWERK Ole fremder Zimmerer und Hildegard fremde Steinhauerin machen an der Müritz Station.

WAREN (US). Die Ausstellungseröffnung ist Geschichte, Warens Bürgermeister Günter Rhein (SPD) will gehen. Da kommen Zimmerer Ole Brandorff und Steinhauerin Hildegard von Homeyer auf ihn zu. Beide sind auf Wanderschaft und deshalb in Kluft, als Handwerksgelesen erobern sie die Welt. Nun also auch Waren. Sie bitten Rhein um

Stempel und Unterschrift – das Stadtoberhaupt lädt sie in das Bürgermeisterbüro im historischen Rathaus ein.

Zum Dank sagen die Gäste ihr Sprüchlein auf, wünschen der Stadt Wohlergehen und bekräftigen dies mit dem Klopfen ihrer Wanderstöcke auf dem Boden. Seit einem Gesellentreffen in Lärz sind Ole fremder Zimmerer und Hildegard fremde Steinhauerin, so nennen sie sich auf der Walz, gemeinsam unterwegs. Bis sie die Wege wieder trennen. Denn Ole Brandorff wird bald zurückkehren dürfen. Bei Oldenburg ist er daheim. Solange Wandergesellen unterwegs sind, dürfen sie sich ihrer Hei-

mat nicht nähern. „Ich überlege, den Meister zu machen oder zu studieren.“ Aber erst einmal wolle er natürlich nach Hause. Schließlich hat der Zimmerer auch Spanien, Kanada, die USA, Norwegen und Italien bereist, um „Abenteuerlust und Wissensdurst“ zu stillen. Hildegard von Homeyer aus Osnabrück ist ebenfalls schon lange unterwegs. „Im Ausland herrscht noch Erklärungsbedarf“, sagt sie. Da müsse die Tradition der wandernden Handwerker erklärt werden. „Wir sind unterwegs, um unser Handwerk zu verbessern, um regionale Unterschiede kennen zu lernen.“ Man suche sich Arbeit, bleibe Tage, Monate oder Wochen.



Zimmerer Ole Brandorff und Steinhauerin Hildegard von Homeyer lassen Bürgermeister Günter Rhein unterschreiben. FOTO: U. SCHUBEL

Sägewerk wird Mitglied von Holzbeirat

MALCHOW (NK). Das größte Laubholzsägewerk Mecklenburg-Vorpommerns, die Pollmeier Malchow GmbH, ist dem Landesbeirat Holz beigetreten. Das sagte der Betriebsleiter des Unternehmens, Ralf Perske, im Gespräch mit dem Nordkurier. Die Mitgliedschaft in dem Gremium, das sich nach eigenen Angaben die Förderung der Holzverwendung, insbesondere die aus dem heimischen Angebot, auf die Fahne geschrieben hat, wurde bei einem Besuch des Beirates Ende vergangener Woche im Malchower Sägewerk vereinbart.

Die Pollmeier GmbH engagiere sich bereits sehr intensiv für die regionale Holzverwendung, begründete Perske die Entscheidung. Und in Zukunft wolle man die Verarbeitung von einheimischen Hölzern noch ausbauen, sagte er weiter.

Die Einheit erzählt mit Bildern

PROJEKTTAG Schüler aus Rechlin erfahren in historischen Gemäuern mehr über die Geschichte der deutsche Einheit.

RECHLIN (DR). Elf Schüler der Regionalschule Rechlin besuchten am vergangenen Freitag im Rahmen eines Projekttag die dortige Einheitskirche. Die Lehrstunde fand vor dem Hintergrund „20 Jahre deutsche Einheit“ statt. Zunächst erklärte der Maler Michael Ihrke den Schülern seinen dort ausgestellten Gemäldezyklus „Deutschland einig Vaterland“, der in den letzten Jahren nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern entstand, sondern auch in Bundesländern wie Hessen, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. Besonders ein Bild des Mauerfalls aus Berlin zog die jungen Betrachter in ihren Bann. Interessierte haben übrigens noch bis Mitte November die Möglichkeit, die Werke selbst auf sich wirken zu lassen.

Anschließend erzählte der Rechliner Bürgermeister Olaf Bauer (CDU), zudem Vorsitzender des Fördervereins, noch etwas zur Historie der Kirche. Kaum ein anderes sakrales Gebäude im Müritzkreis verbindet mit der Wiedervereinigung eine so wechselvolle Geschichte mit glücklichem Ausgang, wie diese Kirche. Der letzte Gottesdienst fand 1944 stand, danach wurde das Gebäude als Lagerhalle für Militärgerät genutzt. Nach der Wende konnte ist das Haus mit Hilfe der Bundeswehr und vieler tüchtiger Einwohner restauriert worden, so dass bereits im Dezember 1992 der erste Gottesdienst stattfinden konnte. Sechs Jahre später erhielt die Kirche noch drei neue Glocken, die mit symbolischen Beschriftungen versehen sind.

Auch wenn alle Schüler die Kirche im Vorfeld schon besucht hatten, die zahlreichen Details zur ihrer Geschichte war ihnen neu.

Stöbern in der zweiten Heimat

WAREN. Als ein „aufwühlendes Ensemble“ aus Fundstücken, Erzählungen und Archivgängen haben Kritiker das Buch „Blankow oder das Verlangen nach Heimat“ von Pauline de Bok bezeichnet. Erst jüngst wurde es mit dem Annalise-Wagner-Preis bedacht. Die niederländische Journalistin näherte sich in dem Werk der Geschichte des Anwesens „Blankow“, in dem sie selbst fern der Großstadt zur Ruhe kommen wollte. Dabei begegnete sie nicht nur Geschichten von Menschen, die in dem Anwesen lebten, sie begegnete auch ihrem eigenen Ich. Schönungslos ehrlich schrieb sie ihre Gefühle nieder. Norman Reuter sprach mit Pauline de Bok, die aus ihrem Werk in Buchhandlung „müritz.buch“ in Waren las, über die Entstehung des Buches und über Blankow, das nicht weit von der Müritz liegt.

Legt man das Buch nach 310 Seiten aus der Hand, so fragt man sich, warum es sich bei dem Werk handelt. Ein Geschichtsbuch, ein Roman oder als ein journalistischer Text auf der Grundlage von Recherchen. Als was sehen Sie sich denn? Als Historikerin, Autorin oder Journalistin?

Die Frage wird mir häufiger gestellt, doch ganz einfach zu beantworten ist sie nicht. Als Historikerin sehe ich mich jedenfalls nicht, auch wenn die Geschichte eine große Rolle in dem Buch spielt. Aber ich will keine reinen geschichtlichen Fakten vermitteln. Das können andere besser. Ich wollte vor allem über die Menschen schreiben, ihr Leben, ihr Schicksal und wie die geschichtlichen Umbrüche sich auf ihr Leben auswirkten. Ich wollte das Leben der Menschen vermitteln und das konnte ich nur mit Hilfe auch philosophischer Überlegungen. Die Philosophin müsste also in der

Liste noch ergänzt werden.

Betroffen war ich von der schonungslos Ehrlichkeit, die die Ich-Erzählerin in dem Roman an den Tag legt. Und ich gehe davon aus, dass es sich dabei um Sie, Frau de Bok, handelt. Immer wieder thematisieren Sie die Flucht vor der Großstadt, Amsterdam, den Willen zu Ruhe zu kommen, der Informationsflut zu entfliehen....

In der Stadt hat das Leben eine andere Bedeutung. Man selbst nimmt sich für wichtiger, man will Aufmerksamkeit erhaschen. Es ist ein großes Getue. In Blankow war ich oft alleine, auf mich gestellt. Und was hinzukam, es interessierte sich niemand für einen. Mir wurde klar, wie unbedeutend das eigene Leben sein kann und dass das eigene Leben auch nicht wichtiger oder bedeutender ist aller Menschen, die je in Blankow lebten.

Wie kam es überhaupt zur Begegnung mit Blankow, das es so gar nicht gibt? Der Ort beziehungsweise das Vorwerk hat eigentlich einen anderen Namen.

Ich hatte Theologie und Philosophie studiert. All die Theorien zum Sozialismus gelesen und wollte Anfang der 1980-er Jahre den real existierenden Sozialismus kennen lernen und reiste fortan immer wieder in die DDR. Dabei musste ich erkennen, dass zwischen der Theorie und Realität doch große Unterschiede bestehen. Bei meinen Besuchen lernte ich Freude im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg kennen, die das Anwesen nach der Wende in Blankow gekauft haben.

So kam es zum „ersten Rendezvous“ mit Blankow. Erzählen Sie mir von dieser Begegnung und die Faszination, die von dem Anwesen ausging, die

„Die Dinge sprachen zu mir.“

sie auch dazu bewog, ihr Buch zu schreiben.

Ich sollte vorneweg schicken, dass ich auf dem Land groß geworden bin – im Osten Hollands. Das Landleben war mir daher nicht fremd und ich trug in mir eine Sehnsucht nach einem Leben auf dem Land. Einer meiner ersten Gedanken war: Was mag dieses Haus alles erlebt haben? So viele verschiedene Schicksale, alle vereint unter einem Dach. Und ich stellte fest, dass das Anwesen von diesen Schicksalen auch berichtet. Eine große Kerbe in der Wand, ein Fleck auf dem Boden. Die Dinge sprachen zu mir, doch ich verstand sie nicht.

Sie fanden Briefe, Bilder, recherchierten in Archiven, befragten Einwohner....

Bei einer Lesung wurde ich einmal gefragt, wie viel ich von Blankow nun wüsste, ob ich die gesamte Geschichte des Hauses und der Menschen kennen würde. Aber wie kann ich das? Ich kann nicht einfach den Teppich hochziehen und sagen, da ist sie – die Geschichte. Zum einen ist so viel geschehen, dass es gar nicht alles zu erfassen ist. Aber selbst wenn ich danach streben würde, alles über das Haus und die Menschen erfahren zu wollen, ich würde nur meine Betrachtung zu Blankow finden. Jede Erinnerung der Menschen, die über Blankow berichten, ist subjektiv und ich ergänze mein Wissen unbewusst mit meinen Erfahrungen. Daher kann ich weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch auf die Wahrhaftigkeit erheben. Die Wahrheit gibt es nicht.

Autorin liest heute wieder

Pauline de Bok liest heute Abend auf Einladung der Mecklenburgische Literaturgesellschaft und der Annalise-Wagner-Stiftung im Rahmen der **Uwe-Johnson-Tage** in der Regionalbibliothek in Neubrandenburg. Die Lesung mit anschließender Fragerunde beginnt um 19.30 Uhr.

© www.paulinedebok.nl

Blankow, so ist es aus ihrem Buch herauszulesen, liegt nicht allzuweit von der Müritz entfernt. Den richtigen Namen wollen sie nicht nennen. Warum eigentlich nicht?

Zum einen fiel es mir so leicht, mit den Menschen vor Ort in Gespräch zu kommen. Ich habe ihnen das Pseudonym versprochen. Zum anderen soll sich jeder Leser sein Blankow beim Lesen „erschaffen“ und es mit eigenen Geschichten und Erinnerungen ergänzen.

Blankow wird damit auch Synonym für viele andere Gutshöfe und Gutshäuser im Land. Rund 300 sind noch vom Verfall bedroht. Können Sie sich vorstellen noch einmal ein Buch über ein anderes Anwesen zu schreiben oder kann man nur einmal eine solche Liaison eingehen?

Vielleicht schreibe ich noch einmal ein Werk über Gutshäuser, aber noch einmal ein solches Buch werde ich sicher nicht mehr schreiben. Das ist wirklich einmalig.

Sind sie heute denn noch manchmal auf Blankow?

Oh ja, ich wohne gerade wieder dort während meiner Lesereise durch Mecklenburg-Vorpommern. Mindestens einmal im Jahr, meistens im Sommer verweile ich dort.

„Blankow oder das Verlangen nach Heimat“, 310 S., Weissbooks Verlag, ISBN 978-3-940888-04-4



In der Warener Buchhandlung „müritz.buch“ las Pauline de Bok jüngst aus ihrem Werk. Heute Abend ist die Autorin in Neubrandenburg zu Gast. FOTO: REUTER

LESERPOST



Lob für Konzert

Zu Beiträgen über die Entwicklung der Müritzregion im August und September:

Leider muss ich wieder sagen „Auf Wiedersehen, Waren – bis zum nächsten Jahr“. Es war sehr schön, wie in den letzten 20 Jahren an der Müritz. Waren entwickelt sich wirklich von Jahr zu Jahr. Es ist eine Freude, dieses zu verfolgen. Nun bin ich sehr neugierig auf den Neubau des Gesundheitshotels auf dem Nesselberg. Das gibt sicherlich einen weiteren Aufschwung. Ein nettes Erlebnis hatte ich im August am Obst- und Gemüsestand auf dem Neuen Markt. Ein Herr mittleren Alters aus Nordrhein-Westfalen – das erste Mal in Waren und überhaupt in den neuen Bundesländern – äußerte sich: „Nun weiss ich endlich, wo mein Solidaritätsbeitrag für den Osten bleibt. Ich bin begeistert und zahle weiterhin gerne. Und ich komme bald wieder, so schön ist es hier“. Ich habe mich sehr über diese Aussage gefreut. Ein ganz besonderer Spass ist es jeden Morgen am Hafen, wenn Kap'ten Bodo auf der MS-Europa mit lustigen markanten Sprüchen die Touristen animiert zu einer zweistündigen Müritzurundfahrt – und dann mit lautem Geheue, das einfach dazugehört, davonfährt. So eine Einladung gefällt uns Urlaubern großartig. Dann habe ich ein tolles Konzert in der Scheune in Ulrichshusen unter anderem mit dem Sänger-Weltstar Thomas Quasthoff erleben dürfen. Schade, dass man so wenig Warener dort trifft. Es lohnt sich wirklich, diese Veranstaltungen zu besuchen. Ulrichshusen ist ein Erlebnis. Ich kann nur immer wieder sagen, Waren ist eine Reise wert. **ANNY KLATT, KÖLN**

Die Redaktion behält sich das Recht der auszuweisen Wiedergabe von Leserbriefen vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, die reine Polemik enthalten und Andere verunglimpfen, werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie in jedem Fall Ihre vollständige Adresse und Telefonnummer an, um mögliche Rückfragen zu erleichtern.

UMSCHAU

UNTERHALTUNG

Puppentheater spielt Geburtstag

RÖBEL (NK). Gleich auf zwei Veranstaltungen macht das Röbeler Haus des Gastes aufmerksam. So bietet die Puppenbühne Röbel morgen ab 9.30 Uhr das Stück „Der verpatzte Geburtstag“. Außerdem ist eine Kranichexkursion mit dem Pkw geplant. Sie beginnt morgen um 10 Uhr an der Nicolaikirche. Anmeldung unter der Telefonnummer 039931 51809 oder 0179 3294730.

AUSSCHUSS

Gremium berät „Seepark“

WAREN (NK). Mit der Anlegebücke Waldschänke werden sich die Mitglieder des Warener Stadtentwicklungsausschusses heute ab 18 Uhr im Rathaussaal beschäftigen. Außerdem geht es um den „Seepark“.

GEMEINDEVERTRETUNG

Hohen Wangeliner planen Vorhaben

HOHEN WANGELIN (NK). Mit den Vorhaben, die 2011 über die Bühne gehen sollen, beschäftigen sich heute ab 18 Uhr die Hohen Wangeliner Gemeindevertreter im Gemeindezentrum.